

(Nr. 278). Während seiner Amtszeit wurden 4 Bischöfe und 3 Suffraganbischöfe ernannt (vgl. A. 4–6). Großes Gewicht legte der Nuntius auf die ihm aufgetragene Ordensreform, vor allem der Bernhardiner (Nr. 28, 243, 294), ebenso bemühte er sich um die Unierten (z. B. Nr. 128). Während es König Sigismund III. nicht gelang, den ehemaligen Nuntius Lancelotti zum Kardinal zu promovieren (Nr. 107, 259, 315 u. a.), sollte Santa Croce noch während seines Aufenthaltes in Polen zum Kardinal ernannt werden. Enge Beziehungen unterhielt der Nuntius zum kgl. Sekretär Piasecki, zum kgl. Rat Dönhoff, zum Beichtvater der Königin Seidel und der Hofdame Meierin. Politisch überwiegen die Geschehnisse des Dreißigjährigen Krieges, der Nuntius begab sich sogar in das Lager bei Dirschau (S. XXX). Gegenüber früheren Nuntiaturberichten fällt nicht nur die umfangreiche Korrespondenz mit der 1622 gegründeten Congregatio de Propaganda Fide auf, sondern auch die gleichzeitig mit den Schreiben an den Staatssekretär verfaßten *Avvisi* für das Staatssekretariat (z. B. Nr. 122, 225, 312).

Almut Bues

*Między barokiem a oświeceniem. Nowe spojrzenie na czasy saskie. [Zwischen Barock und Aufklärung. Ein neuer Blick auf die sächsische Zeit.]* Hrsg. von Krystyna Stasiewicz und Stanisław Achremczyk. (Rozprawy i materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, Nr. 147.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie. Olsztyn 1996. 352 S. — Der Band enthält die Ergebnisse einer Ende September 1994 veranstalteten Tagung unter der Leitung von Jacek Staszewski. Am Anfang steht der Versuch einer neuen Synthese des 18. Jhs. in Polen. Erwähnenswert ist hier der Hinweis, daß man die Zeit von 1717–1775 nicht zu den Anfängen der Aufklärung rechnen kann. Damals vollzog sich vielmehr die Reform des Sarmatismus durch die Wiederbelebung seiner positiven Elemente. Weitere Beiträge behandeln das Freimaurertum im 18. Jh., die nationalen und religiösen Minderheiten der Adelsrepublik in der Sachsenzeit, die Bildung des Adels in den Jesuitenkollegien, den Platz der Geschichte in der protestantischen Aufklärung des Königlichen Preußen, die ständische Selbstverwaltung im Königlichen Preußen und im Ermland, die Stabilisierung des intellektuellen Zentrums Warschau zur Zeit Augusts III., die Werkstatt polnischer Gelehrter zwischen 1650 und 1750 und die Presse und Literatur der Sachsenzeit.

Stefan Hartmann

*Jerzy Skowronek: Adam Jerzy Czartoryski 1770–1861.* Wydawnictwo Wiedza Powszechna. Warszawa 1994. 610 S., 93 Abb. — Adam Jerzy Czartoryski gehört zweifellos zu den herausragenden Figuren der Geschichte Polens in der Zeit seiner staatlichen Nichtexistenz. Sein langes Leben hat ihn alle Wechselfälle seiner Nation an führender Stelle durchleben und durchleiden lassen: Von den Teilungen Polens am Ende des 18. Jhs. über die napoleoni-sche Ära, die dem Wiener Kongreß folgende Epoche der Restauration, den Novemberaufstand von 1830/31, den „Völkerfrühling“ 1848/49, den Krimkrieg, der seine Hoffnung auf eine Wiederherstellung Polens nochmals belebte, bis hin zum Vorabend der letzten – wiederum vergeblichen – Erhebung von 1863. Immer steht seine imponierende Gestalt im Mittelpunkt des Geschehens: 1804–1806 als russischer Außenminister und Freund Kaiser Alexanders I., 1815–1830 als Senator und Wojewode im Königreich Polen, 1830/31 als Chef der „Nationalregierung“, nach 1833 als die unbestrittene Integrationsfigur und „heimlicher König Polens“ der um ihn gescharten konservativen Emigration im Pariser „Hotel Lambert“. Zwar gelang es dem „Politiker der Niederlage“ (Skowronek) zu keiner Zeit, auf die Politik der Großmächte entscheidenden Einfluß zu gewinnen und seinem Ziel der Wiedererrichtung Polens vor allem mit französischer Hilfe näherzukommen, doch gebührt ihm das Verdienst, mit Hilfe eines Netzes von Agenten und „diplomatischen Vertretern“ in den Hauptstädten des Kontinents die „polnische Frage“ im Bewußtsein der europäischen Kabinette und der öffentlichen Meinung bis über die Jahrhundertmitte hinaus wachgehalten zu haben. Auf breitester Quellen- und Literaturbasis aufgebaut, quellennah und farbig erzählt, dabei behutsam abwägend im Urteil, dürfte die vorliegende politische Biographie weiteren Detailstudien noch lange zur Grundlage dienen.

Hans-Werner Rautenberg